

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Ver kündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellungspreis in der Stadt vierteljährlich M. 1. 50 monatlich 65 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsviertel vierteljährlich M. 1. 50, ansonsten des- / selben M. 1. 60, klein Bezugspreis 30 Pfg. / Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinstmögliche / Spaltenbreite oder deren Raum. Retikolen 25 Pfg. die Zeile. / Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen nach / Abereinbaur. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.

Nr. 257

Dienstag, den 31. Oktober 1916.

33. Jahrgang

Kriegschronik 1915

- 31. Oktober: Bei Neuville wird von den Bayern eine franz. Stellung eingenommen, wobei 200 Gefangene gemacht wurden.
- Bei Tahure wurde die Höhe 192 im Sturm genommen und 1215 Mann, darunter 21 französische Offiziere, gefangen genommen.
- Bei Carlovaak ist unter Angriff im Fortschreiten.
- Die Stadt Gren. Mandouac in Serbien ist besetzt. Deftlich von Bisegrad befinden sich die Oesterreicher auf serbischem Gebiet.
- Weitere vergebliche Angriffe der Italiener gegen die Bukkenköpfe von Tolmein und Görz.
- Die Tschanakoffahrt zwischen Ungarn und Bulgarien ist eröffnet.
- In der Dardanellenfront hat die türkische Artillerie das französische Unterseeboot „Turquoise“ versenkt und die Besatzung, 24 Mann und 2 Offiziere, gefangen genommen.
- Nach einer amtlichen englischen Meldung ist der Hilfsminenjäger „Huthe“ in der Nacht vom 28. Oktober bei Gallipoli mit einem anderen Kriegsfahrzeug zusammengestoßen und gesunken; 100 Mann werden vermisst.

Die Frage der Schutzhaft im Reichstag.

Zu lebhaften Ausfritten kam es am Samstag im Reichstag bei der Beratung des Gesetzesentwurfs über die Schutzhaft. Die Meinungen sind geteilt, ob man die Einrichtung der Schutzhaft während des Krieges ganz entbehren könne; darüber aber besteht im Reichstag die einmütige Auffassung, daß die Schutzhaft aus politischen Gründen schlechthin verwerflich ist. Das sprach auch der Vorsitzende des Bundes der Landwirte Dr. Koeside ausdrücklich aus. Ein nationalliberaler Initiativantrag will die Schutzhaft, wenn sie nicht ganz entbehrt werden könne, wenigstens in gesetzliche Normen bringen, ihr die Rechte der Beschwerde und der Verteidigung sichern. Dagegen wandte sich der Redner der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, der Abg. Dittmann, der meinte, nicht gesetzlich festlegen, sondern beseitigen solle man die Schutzhaft. Was aber der Sitzmann ihren homöopathen Anhalt verlieh, das war die Bille

der Einzelfälle, die der Abg. Dittmann unter steigender Aufmerksamkeit des ganzen Hauses vortrug. Bei diesen Fällen handelt es sich nach seiner Darstellung fast durchwegs um Ausnutzung der Schutzhaft zu dem Zweck, politisch mißliebige Leute mundtot zu machen und womöglich zu vernichten. Die Erregung der äußeren Linken machte sich zum Teil in wilden Zwischenrufen Luft, sie verlangte sich aber auch zu den bürgerlichen Parteien hinüber.

Staatssekretär Helfferich hatte gegenüber dieser schweren Mißstimmung des ganzen Reichstages einen sehr schweren Stand, und seine Stellung wurde nicht erleichtert durch die bekannte Tatsache, daß seine verständnisvolle Art nicht gerade glücklich ist in der Behandlung solcher das Gefühl mit Notwendigkeit erregender Dinge. Vizepräsident Baasche mußte daher aussprechen, daß Helfferich wieder den rechten Ton habe vernommen lassen. Der Abg. Müller-Meinungen bezeichnete es als einen bedauerlichen Mangel an Vertrauen zum deutschen Volke, was in allen den Mißständen, die der Belagerungszustand im Gefolge hat, zum Ausdruck kommt. Gewiß war es von dem Redner der sozialdemokratischen Minderheit nicht angebracht, zum Teil Einzelheiten vorzubringen, auf die die Regierung nicht vorbereitet war zu antworten, und dadurch ein Bild zu entwerfen, das vielleicht bei näherer Prüfung der Fälle doch der Korrektur bedarf. Darüber hinaus aber wäre der Regierung dringend zu empfehlen, in der Kommission es nicht bei einem nur zögernden Entgegenkommen gegen die Forderungen des Reichstages bewenden zu lassen, sondern selber in der Initiative mit dem Reichstag zu wetteifern, damit die bei der Dauer des Krieges und in ihrer inneren Art ganz unhaltbaren Zustände beseitigt werden, die gegenwärtig aus einem Gebiet unzureichenden Rechtes, und das heißt faktischer Rechtslosigkeit, mit Notwendigkeit immer wieder entspringen werden, wenn nicht gründliche Abhilfe geschaffen wird.

Deutscher Tagesbericht. W.T.B.

Großes Hauptquartier, den 30. Oktober

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

An vielen Stellen der Front nördlich der Somme lag von uns kräftig erwidertes feindliches Feuer.

Bei einem Angriff aus der Linie Lebeaups—Morval gelang es dem Gegner keine Einbruchsstelle in unseren vorbereiteten Graben, östlich Lebeaups, nach Süden in geringer Ausdehnung zu verbreiten. An allen anderen Punkten an denen er durch unser Sperrfeuer hindurch vorwärts kam, wurde er blutig abgewiesen.

Auf dem Südsüder der Somme, wurden das Geschütz La Raifonette und die sich von dort nach Biaches hinziehenden franz. Stellungen in frischem Angriff, durch das aus Berlinern und Brandenburgern bestehende Infanterie-Regiment 359 gestürmt, den die durch Beobachtungsschießer vortrefflich unterstützte Artillerie wirkungsvoll vorgearbeiht hatte. 412 Gefangene, darunter 15 Offiziere, sind eingebracht.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

An der Nordostfront von Verdun hielt der Geschützkampf an Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Ein russ. Massensturm, durch stärksten Munitionseinsatz vorbereitet, brach westlich von Pustomyn und bald darauf auch östlich von Szelow gegen unsere Stellung vor. Beide Angriffe scheiterten im Abwehrfeuer unter blutigen Verlusten.

Front des General der Kavallerie Erzherzog Karl

In den Waldkarpathen und den südlich anschließenden ungarisch-rumänischen Grenzgebirgen, herrscht, abgesehen von Patrouillenstätigkeit, bei regnerischem Wetter Ruhe.

Südöstlich des roten Turmpasses wurden Erfolge hannoverscher und mecklenburgischer Jäger vom Vortage erweitert, mehrere zeh verteidigte rumänische Höhenstellungen im Sturm genommen.

Aus den letzten Kämpfen in dieser Gegend sind 18 Offiziere und über 700 Mann gefangen zurückgebracht worden. Südwestlich des Szurdubpass haben die Rumänen eine unserer Seitkolonnen zurückgedrängt.

Balkanriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Falken:

In der Norddobrutschka stehen unsere verfolgenden Abteilungen in Kühlung mit russischer Infanterie und Kavallerie.

Magdonische Front.

Nach starker Artillerievorbereitung griffen gestern mehr

Weder Glück noch Stern.

(Von Edmund Hoyer.)

Nachdruck verboten

Mein Verkehr mit Alfred war der freieste — von dem Argwohnischen und dem Eiferüchteln, mit dem Frisingen mich anderwärts kontrollierte und peinigte, war gar keine Rede, man merkte es, daß er so zu sagen Gott dankte, nicht für meine Unterhaltung sorgen zu müssen. Alfred mißbrauchte diese Freiheit nie. Von dem, was uns erfüllt hatte oder von neuem erfüllte, ward jetzt so wenig wie vor dem jemals etwas laut. Trotzdem wachte ich ihn freilich voll von einer kaum noch gesügelten Leidenschaft, und daß die Kraft, mit der ich mich anrecht hielt, im Grunde nur die Maske der Schwäche war, konnte ihm nicht verborgen sein. Und was mir vielleicht gefährlicher wurde als ein Sturm der Leidenschaft, gegen den ich mich dennoch vielleicht zu schützen vermocht hätte — Alfred sagte mir jetzt nicht nur von jenem verschwundenen Briefe Benzels, sondern auch von sich, wie er im Sommer 1849 in der russischen Armee zufällig einen Verwandten gefunden habe, einen Skurländer, der wohlhabend und kinderlos den neuen Wetter auf das Liebedollste an sich zog, ihn zum Uebertritt in den russischen Dienst berebete, ihn zu seinem Erben ernannte und ihn antrieb, sich jetzt ernstlich um mich zu bewerben. Er hatte damals auch — vor Frisingen! — an die Tante geschrieben und den kältesten Abscheu erhalten — der Protestant und Mann von niedrigem Weis für die alte Frau allerdings unmöglich gewesen. Aber sie hatte auch hinzugefügt, daß über mich bereits bestimmt sei — rechnete sie bereits auf Frisingen, oder war mit ihm gar schon abgeklommen worden?

Benzel, als er von Alfred diese Dinge erfuhr, erklärte sich auf das Bärste gegen seine Mutter. Neuliebe Entdeckungen hätten ihn seiner Angabe nach in

die Ferne getrieben, ohne daß er, wie er sonst sicher getan haben würde, uns vorher auffuchte, und auch den Briefwechsel mit mir abbrechen lassen. Wie hätte er Frisingen und mir gleichgültig gegenübersehen können! — Und kurz, meine Freunde, wohin ich sah, fand ich Betrat und Unwürdigkeit, und wo ich am meisten gesiebt und vertraut, sah ich mich im Stich gelassen, fand ich diese Entfindungen an diejenigen verschwendet, die ihm am wenigsten wert waren.

Am letzten Reisetage lud Frisingen Alfred zu einem Besuch bei uns ein. Als wir bald darauf noch einmal allein waren, erklärte ich ihm, daß sein erster Schritt in unser Haus meine augenblickliche Abreise zur Folge haben würde. Und da berichte er ganz ernst und ruhig: Gut, so komme ich also nicht, ich verstehe Sie. Aber täuschen Sie sich nicht: begehnen werden wir uns dennoch, denn daß ich Sie aufgeben, glauben Sie selber nicht. Unsere Liebe hat ein besseres und edleres Recht als diese unwürdige und entwürdigende Verbindung, in die man Sie hineingezwungen hat. Sie sind mein und ich lasse nicht von Ihnen!

„Es war das einzige Mal, daß er wirklich von unserer Liebe sprach, und das einzige Mal, daß seine Leidenschaft, daß seine Pläne und Absichten sich mir verteilten. Er war ein anderer geworden als vordem, ein noch edler, vor allem aber noch entschlossener und energischer Mann, der sein eigen Recht zuert und vor allen übrigen behauptete und die Verhältnisse, denen er vordem sich gefügt, jetzt rücksichtslos bekämpfte und sich unterwarf.“

„Wir kamen nach Hause und ich rang mit aller mir gebliebenen Kraft gegen mein Geschick, gegen mein Herz. Was mir zur Pflicht gemacht worden war, dem wollte ich treu bleiben — so lange wir möglich. Jedemfalls sollte diese Liebe mich ihr nicht entfremden, die nicht nur ansichtslos war als je, sondern auch in den Augen der Welt und meinen eigenen, vor Gott

und den Menschen mich zur Sündlerin machte, die nirgends Entschuldigung und Verzeihung fand. Ich kannte mich eben noch selber nicht, und ahnte nicht die furchtbare Gewalt der Mächte, die in mir schlummerten, und nicht die noch viel unwiderstehlichere, welche die Leidenschaft eines Mannes wie Alfred auszuüben vermochte.

„Genug, ich rang, und Frisingen erschwerte mir das gerade damals, wie auch Sie sich erinnern werden, weniger als sonst. Ich muß es wiederholen: hätte ich ihn nur gekannt wie damals und wie in der letzten Zeit vor meiner schweren Krankheit — ich wäre die Sündlerin nicht geworden, die jetzt vor Ihnen steht. — Sie werden freilich darum nicht glauben, daß in Frisingen ein wirkliche und ernsthafte Umwandlung stattgefunden habe. Daran war nicht zu denken. Es war vielmehr nur ein Art von Festtagslaune, hervorgerufen teils durch die Heimat, seine gewohnte Tätigkeit, das Ende der Perestroenungen und Strapazen, teils durch Ihre Gegenwart, die ihn wirklich erheiterte und erfreute. Trotzdem blieb noch genug von der alten qualvollen Weise übrig, um mich jeden Tag als einen schweren empfinden zu lassen, und an eine Rückkehr des früheren Vertrauens, der alten Achtung war, wie ich ihn kennen gelernt hatte, garnicht zu denken.“

„Sie reisten wieder ab, und das Leben ging in der alten Weise fort — äußerlich, während es im Innern, für uns selbst, ein himmelweit anderes geworden war. Von Tag zu Tag fühlte ich tiefer, daß ich meiner Kraft zu viel zutraut hatte, daß mein Ringen und Kämpfen vergeblich bleiben mußte. Die Einsamkeit und Einsidrigkeit wurden gefährlicher für mich, als es Alfreds Gegenwart hätte werden können. Es ging eine schreckliche Umwandlung in mir vor; die finsternen Mächte regten und erhoben sich täglich gewaltiger, sie beäugelten und rissen mich fort: meine Träume waren tausendmal unheimvoller, als es die Wirklichkeit gewesen sein würde — ich hatte keinen Schutz, keine Hilfe gegen sie. Hier mußte eine Erlösung kommen, wenn nicht, ich weiß

Neues vom Tage.

Ein Erlass Hindenburgs.

Berlin, 30. Okt. Bei der Erörterung der Löhnungs- und Verpflegungsfragen im Hauptauschuss des Reichstags teilte Oberst von Wisberg mit, der Generalfeldmarschall von Hindenburg habe einen besonderen Erlass gegen Mißhandlungen herausgegeben. Die Verpflegung und die Stimmung unseres Heeres seien vortrefflich.

Austausch des Sanitätspersonals.

Konstanz, 30. Okt. Durch die Presse ging dieser Tage eine Nachricht, daß der Austausch des in Frankreich internierten Sanitätspersonals beendet sei. Andererseits wurde darüber Klage geführt, daß einzelnen, zu den deutschen Sanitätsmannschaften gehörenden Militärpersonen die Miltzehr nicht gestattet worden sei. Wir erfahren, daß der Austausch noch nicht beendet ist, sondern fortgesetzt wird und daß voraussichtlich alle sich in französischer Gefangenschaft befindlichen Sanitätsmannschaften in absehbarer Zeit zum Austausch kommen und in die Heimat zurückkehren werden.

Gegenmaßregeln.

Berlin, 30. Okt. Auf die Vorstellungen der Reichsregierung wegen der (auch von uns i. Zt. mitgeteilten) schon kläglich Behandlung deutscher Kriegsgefangener in Rußland ist keine oder keine befriedigende Antwort der russ. Regierung eingegangen. Die Heeresverwaltung hat daher vor einigen Tagen eine größere Anzahl russischer Offiziere, die bevorzugten Regimentern angehören, in ein Sonderlager überführen lassen, in dem sie einer besonders strengen Behandlung unterworfen werden. Diese Vergeltungsmaßnahmen werden solange anhalten, bis die russische Regierung der deutschen Forderung nachgegeben sein wird.

Berlin, 30. Okt. Wie die „Welt“ am Montag aus sicherer Quelle erfahren haben will, ist nach dem Beschluß des Hauptauschusses eine Statistik über das Religionsbekenntnis der Angestellten in mehreren Kriegsgesellschaften bereits aufgenommen worden.

Deutsche Schwarze Listen?

Rotterdam, 30. Okt. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, daß holländische Firmen, die norwegische Schiffe mit deutschem Material reparieren, auf die deutsche Schwarze Liste kommen würden. Im Anschluß an diese Meldung teilt das Blatt mit, es habe erfahren, daß den Reparaturanstalten in Holland angekündigt wurde, sie würden auf die deutsche Schwarze Liste gesetzt werden, wenn sie irgend ein norwegisches Schiff reparierten, gleichgültig, ob sie dabei deutsches Material verwenden oder nicht. Für Schiffe dänischer oder schwedischer Nationalität müsse vor Beginn der Reparatur die Erlaubnis der deutschen Behörden eingeholt werden.

Wien, 30. Okt. Die Berufung des Baron Körber zum Ministerpräsidenten wird von den freisinnigen Kreisen lebhaft begrüßt, während tschechische Blätter sich sehr zurückhaltend äußern.

Athen, 30. Okt. Die Regierung hat den sofortigen Abtransport der griechischen Armee aus Thessalien verboten. Nur zwei Regimenter werden dort bleiben. Western sind die in Saloniki angekommenen Offiziere und Soldaten der nationalen Armee von Ventzels in den Dienst gestellt worden.

Berlin, 30. Okt. Der Kaiser ist heute vormittag von Potsdam hier eingetroffen und hat sich zum Reichskanzler begeben.

Generalleutnant v. Stein — Kriegsminister.

Berlin, 30. Okt. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist der Generalleutnant v. Stein, derzeit Führer des 14. Reservekorps, zum preussischen Kriegsminister ernannt und dem bisherigen Kriegsminister Generalleutnant Wild v. Hohenborn, die Führung eines Armeekorps im Westen übertragen worden. Die Veränderung wird mit der Notwendigkeit begründet, daß der über die militärischen Maßnahmen im Heimatgebiet entscheidende Minister über die in zunehmendem Umfange maßgebenden Bedürfnisse des Feldheeres durch umfassende Erfahrung als Truppenführer unterrichtet sein müsse. (Generalleutnant v. Stein hat zu Beginn des Krieges die amtlichen Tagesberichte gezeichnet.)

Bethmann gegen Reventlow.

Berlin, 30. Okt. Wie die „Voss. Ztg.“ meldet, hat der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg gegen den Grafen Ernst v. Reventlow Strafantrag wegen Beleidigung gestellt. Die Klage ist verurteilt durch die Berichte der „Germania“ und des „Berl. Tagebl.“ über die vertrauliche Besprechung des unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden im Sitzungssaal des preussischen Abgeordnetenhauses.

Berlin, 30. Okt. Die Frau des Präsidenten des Reichstags, Dr. Kämpf, ist heute vormittag gestorben.

Berlin, 30. Okt. Am 18. Oktober sind hier die Vereinigten Textilwerke G. m. b. H. in Berlin mit einem Kapital von 1 Million Mark gegründet worden. Zweck der Gesellschaft ist die Heranschaffung, sowie der Vertrieb von Textil-Cellulose (Papier) Gespinnsten, Geweben, Säden und sonstigen Textilien oder ähnlichen Erzeugnissen. Gründer sind die Direktion der Diskontogesellschaft in Berlin und der Textilkonion G. m. b. H., Berlin. Beabsichtigt ist, den Webereien der verschiedenen Kaiserhoffgruppen (Baumwolle, Wolle, Jute) und ebensfalls Herstellern von Papiergarnen, durch Ueberlassung von Geschäftsanteilen die Teilnahme an der Gesellschaft zu ermöglichen.

Deutsche Schuld.

Brüssel, 30. Okt. Kardinal Mercier hat in einem Hirtenbrief die Gläubigen ermahnt, Trost für ihre Leiden in Gott zu suchen. Zum Schluß gibt der Kardinal einige Hinweise auf die politische Weltlage und den Krieg. Der Generalgouverneur v. Bissing hat den Bemerkungen jedoch keine weitere Bedeutung beigemessen.

Die norwegische Antwort.

Christiania, 30. Okt. Die Regierung beriet sich mit den Parteiführern über die auf die deutsche Note zu gebende Antwort.

Das französische Großkapital und die Kriegsanleihe.

Paris, 30. Okt. In der „Victoire“ vom 22. Oktober klagt Lijce lebhaft über das mangelhafte Interesse der französischen Weidinstute an dem heimischen Kriegswirtschaftsbetrieb. Die Industrie, die es versucht habe, sich auf den Kriegsbetrieb umzustellen, habe wenig Unterstützung bei den Großbanken gefunden. Aber auch die Kriegsanleihe finde keine Unterstützung. „Was für Talent und Betriebsamkeit haben die Kreditinstitute angedeutet, wenn es sich um die Emission von Wertpapieren handelte, an denen sie interessiert waren. Wenn es sich aber um den Staatskredit handelt, merkt man nicht dergleichen.“

London, 30. Okt. (Reuter.) In einer Rede in Stigo forderte Redmond die Regierung auf, Sympathie durchzuführen und dem irischen Volke zu vertrauen. Dies würde mehr dazu beitragen, den Krieg zu gewinnen, als wenn sich ein halbes Duzend Neutrals der Entente anschließen.

Schwarze Listen in Rußland.

Petersburg, 30. Okt. Die russische Regierung hat zugewilligt, die Aufstellung und Veröffentlichung von schwarzen Listen vorzunehmen, in welche alle neutralen Geschäftshäuser, die russische Artikel nach den feindlichen Ländern senden, eingetragen werden sollen.

Einspruch der Entente gegen eine chinesische Anleihe in Amerika.

Petersburg, 30. Okt. Die „Nowoje Wremja“ erzählt aus Peking, die Gesandten Rußlands, Englands und Frankreichs hatten bei der chinesischen Regierung Einspruch eingelegt gegen das zwischen China und der amerikanischen Finanzgruppe getroffene Abkommen über die Aufnahme einer Eisenbahnleihe von 100 Millionen Dollar. In dem Einspruch wird behauptet, die geplante Eisenbahnlinie verläufe ein Gebiet, für das Rußland, England, Belgien und Frankreich die Berechtigung zu Eisenbahnbauten schon erhalten haben.

Die Munitionslieferung Amerikas.

Rotterdam, 30. Okt. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meint, daß in den Monaten Juni und Juli 1916 nicht weniger als 32 große Dampfer mit Munition von England und Amerika eingetroffen seien. Ueberhaupt ständen mindestens zwei Drittel der Munitionsproduktion in der ganzen Welt den Alliierten zur Verfügung, allein diese genüge immer noch nicht, wenn der Munitionsverbrauch in derselben Weise anhalte wie in den letzten zwei Monaten. Die fieberhafte Herstellung von Munition in den Londoner Fabriken beeinflusse sogar den Verkehr in den Straßen der englischen Hauptstadt.

Vermischtes.

Eine Dividende von 100 Prozent verteilt für das am 30. d. J. abgelaufene Geschäftsjahr 1915-16 die Gasbetriebs-Gesellschaft zu Oberhöhe bei einem Aktienkapital von nur 36 000 Mk. Die Gesellschaft hat in den letzten vier Geschäftsjahren, beginnend mit 1911-12, an Dividenden gezahlt: 100, 150, 100 und 100 Prozent.

Gegen die Deutschnacht. Bürgermeister Dr. Schwander in Straßburg i. El. wendet sich in einer Verfügung an die Beamten und Angestellten der Stadt, in der es u. a. heißt: Ich betreue es in allem Ernst hiermit, daß ich keinen Beamten, Angestellten und Arbeiter in der städtischen Verwaltung dulden werde, der sich, namentlich in dieser ersten Zeit, nicht mit voller Hingabe auf die Seite des deutschen Vaterlandes stellt. Für Leute mit unbedeutenden Befähigungen und Sympathien für den Feind gibt es keinen Platz in der städtischen Verwaltung.

Reichstag.

Berlin, 30. Oktober.

Erster Punkt der Tagesordnung ist der Ausdrucksbericht betreffend die politische Zensur, verbunden mit dem Bericht über die Belagerungszustandsgesetz, der ersten Lesung des vom Zentrum beantragten Gesetzes über den Kriegszustand und einen Antrag der Sozialdemokraten auf Aufhebung des Kriegszustandes und Wiederherstellung der Freiheit der Presse. Abg. Dr. Stresemann als Berichterstatter empfiehlt Ueberweisung der Anträge an den gleichen Ausschuss, der sich mit den Schlußanträgen beschäftigt wird.

Abg. Gröber (Zentr.): Wir wollen in erster Linie des geltende Recht in dem Umfang zur Anwendung gebracht haben, wie es der Verfassung entspricht. Die letzte Anwendung geht über die Wünsche der Verfassung hinaus. Die Freiheit der Presse darf nur soweit beschränkt werden, wie es die Kriegsführung verlangt. In nichtmilitärischen Dingen kann der militärische Zweck aber unmöglich das richtige Urteil über Presseanforderungen fällen. In bezug auf die Offiziere, die vor dem Krieg e. w. g. Disziplinarmaßnahmen aus dem Heeresverband entfernt wurden, wieder eingestellt sind. Es muß blos um die Vertrauen zur Politik des Reichskanzlers bestellt sein, wenn es erst durch die Pressezensur behoben werden muß. Die Pressezensur muß sofort in ihre Schranken zurückgewiesen werden, zumal der Reichskanzler den Abbau der Zensur versprochen hat. Selbst die wöchentlichen Depeschen werden einzelnen Zeitungen von der Zensur gestrichen.

Abg. Gröber (Soz.): Bei der Pressezensur greift die raube Hand des Soldaten in bürgerliche Rechtsordnung ein. Kein verständiger Journalist hat etwas gegen die militärische Zensur einzuwenden. Von den Zivilisten der Presse haben die Militärbehörden keine Ahnung. In der Presse muß dem Volk ein verständiges Reden getragen werden, daß geht die Erregung des Ungemessenen.

Laden.

(-) Mannheim, 30. Okt. Dem Verein „Badischer Heimatschutz“ ist von Frau Geh. Kommerzienrat Julia Lanz, von Frau Geh. Kommerzienrat Helene Köhling und von Herrn Kommerzienrat Dr. Karl Lanz in Mannheim ein Betrag von je 100 000 Mk. zugewendet worden.

(-) Durlach, 30. Okt. Die Synode der Diözese Durlach sprach sich u. a. dahin aus, daß die gesteigerte Sonntagsruhe und die frühe Feierabendstunde der Kriegszeit auch für die Zeit nach dem Kriege beibehalten werden. Die Synode beauftragte sodann die Einführung eines Sparzwanggesetzes für die Jugend und gab dem Wunsch Ausdruck, daß die Brennereien und Brauereien angehalten werden sollen, nicht mehr wie bisher arbeits-

Mengen von Brot und Kartoffeln der menschlichen Ernährung zu entziehen.

(-) Freiburg, 30. Okt. Ein 13-jähriger Schüler hantierte in Gegenwart einiger Kameraden mit einem Terzerol. Hierbei entlud sich die Waffe und das Geschloß drang dem Knaben in den Unterleib. Die Verletzung ist schwer, aber nicht lebensgefährlich.

(-) Freiburg, 30. Okt. Der Stadtrat hat sich in seiner letzten Sitzung dahin ausgesprochen, beim Vorliegen eines Bedürfnisses auch nach dem Krieg nicht nur den Eigenbau fortzusetzen, sondern auch die Bestrebungen der Baunternehmer und Baumeister auf Förderung des Kleinwohnungsbaues nach Möglichkeit in jeder Weise zu unterstützen.

(-) Hüfingen bei Donauwörth, 30. Okt. Wie die Zeitungen schon gemeldet haben, flogen am Donnerstag, den 12. Oktober 7 feindliche Flugzeuge auch über die friedliche Baar und unser ruhiges Städtchen. Auf Hüfingen selbst haben die Flieger, wie der badische „Wachposten“ meldet, keine Bomben abgeworfen. Sie trieben es viel hübenhafter! Frauen und Kinder, die bei dem schönen Wetter Kartoffeln ernteten, bildeten das Angriffsobjekt für die „tavierten Flieger“. Im sogenannten „Krieg“ warfen sie vier Bomben auf die friedlich auf dem Feld beschäftigten Arbeiter, sie trafen aber nur ein paar Kartoffeln. Bei den Schofenhöfen flogen sie sehr tief und warfen auf eine Gruppe von zwanzig arbeitenden Frauen und Kindern drei Bomben ab, wobei ein 8-jähriger Knabe, zwei Mädchen und eine Frau leicht verletzt wurden. Drei von den verletzten Personen arbeiteten am anderen Tage wieder auf dem Felde, die vierte ist außer Lebensgefahr. (G.R.)

(-) Konstanz, 30. Okt. Der am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand getretenen Vorsteherin der Weissenberg'schen Erziehungsanstalt Fräulein Egiger wurde von der Großherzogin Luise in Anerkennung ihrer 40-jährigen treuen geleisteten Dienste das silber-vergoldete Medaillon verliehen.

(-) Insel Reichenau, 30. Okt. In der vergangenen Woche fanden hiesige Fischer im Rhein bei Oberzell die Leiche eines ertrunkenen Russen. Derselbe ist vermutlich vor etwa vier Wochen mit noch zwei anderen Kameraden auf der Flucht nach der Schweiz bei Gottlieben im Rhein ertrunken. Die beiden anderen sollen durchgekommen sein.

- Haber als Nahrungsmittel. In der „Fizl. Rundschau“ befaßt sich Prof. Dr. A. Hagen mit dem Ertrag des Kartoffelausfalls. Er schreibt: Durch Einschränkung des Brennereibetriebs könne für die menschliche Ernährung nicht viel gewonnen werden, da die Brennereien nur einen geringen Teil der Kartoffelernte, etwa 2,7 Millionen Tonnen, in Anspruch nehmen. Was die Veräufelung der Kartoffeln an das Vieh anlangt, so würden dazu in erster Linie die kranken Kartoffeln, die leider einen großen Teil der Ernte ausmachen, verwandt werden müssen. Eine Wiederholung der Massenmordung vom Frühjahr 1915 sei nach Möglichkeit zu vermeiden. Auhagen meint sogar, die 10 Millionen Tonnen, die erforderlich seien, wenn jeder täglich 1 Pfund Kartoffeln erhalten sollte, würden nicht herbeigebracht werden können. Es werde auch schwerlich gelingen, die Kartoffelversorgung für die Wintermonate überall rechtzeitig zu sichern wegen der großen Transport- und Lagerungsschwierigkeiten. Die verbündeten Staaten würden uns mit Kartoffeln nicht helfen können. Einen Ausgleich aus diesen Schwierigkeiten erwartet nun Auhagen vom Getreide. Unsere Getreideernte ist glücklicherweise im großen und ganzen gut. Der Körnerertrag des Roggens ist viel größer als im Vorjahre. Ebenso ist die Gerstenernte über dem Mittel. Sehr richtig strebt man daher Steigerung der Graupenernte an. Erbsen und Bohnen sind in vielen Gegenden ausgezeichnet gediehen, und es dürfte unserer Technik nicht schwer fallen, auch die sonst mehr als Viehfutter verwandten Ackerhülsenfrüchte der menschlichen Ernährung dienbar zu machen. Vor allem aber müssen wir nach Auhagen zum Haber unsere Aufmerksamkeit nehmen. Die Haberernte ist um mindestens 80 v. H. größer als im Vorjahre und übertrifft auch um einen mittleren Ertrag um mehrere Millionen Tonnen. Auhagen schlägt vor, den Weizen statt Haber zunächst Kauffutter, auch ausländisches, zu geben, also Weizen, Mehl, Roggen- und Haberstroh, die in viel größeren Mengen als im Vorjahre zu Gebote stehen. Die Nährwerte dieser Stoffe könnten durch verfeinertes Häckeln und Mahlen für den tierischen Magen noch viel besser aufgeschlossen werden. Der Haber selbst müsse in diesem Jahre Vorratungsmittel werden wie er es in früheren Jahren gewesen war, ehe die Kartoffel aus Amerika kam. Es gelte bis jetzt und baldigt Haberstroh und Habergrün in Massen herzustellen. Da der Haber den mehrfachen Nährwert des gleichen Kartoffelgewichts darstelle, so werde darin eine auskömmliche Hilfe. Schließlich empfiehlt Auhagen die Streuung des Brotgetreides mit Kartoffel- mit Gerstemehl und er schließt seine Betrachtung mit der Frage, warum das Kriegsernährungsamt an Kartoffelbrot festhalte.

Kohlensteuer. Die Stadt Dresden hat eine Kohlensteuer eingeführt. Für jede Tonne eine Steuer von 10 Mk. jährlich zu entrichten.

Das notleidende Polen. Vom Polnischen Hilfskomitee sind hier in Deutschland 3 854 867 Mk. durch Sammlungen aufgebracht worden.

Ev. Gottesdienst. Mittwoch, 1. Nov., abend 8 Uhr Kriegsbefund: Stadtpfarrer Köhler.

Lokales.

Bankdirektor W. Ullmer †.

Wildbad, 31. Okt. Eine erschütternde Trauerkunde durchreiste heute vormittag 11 Uhr die Stadt. Der in allen Kreisen geschätzt und beliebte Herr Bankdirektor W. Ullmer verchied heute morgen infolge eines Schlaganfalls im Alter von 50 Jahren. Auf dessen für unsere Vaterstadt erfolg und segensreichen Wirken, werden wir in nächster Nummer zurückkommen.

Die württembergische Verluſtliſte Nr. 489
betrifft Erſatz-Inf.-Regt. Nr. 61, die Inf.-Regt. Nr. 121 und 126, Inf.-Regt. Nr. 122, die Feldart.-Regt. Nr. 29 und 65 und enthält Berichtigungen früherer Verluſtliſten.

Kartoffelenteignung. Durch die Zeitungen geht die Mitteilung, es seien in Baden die Amtsvorstände angewiesen worden, wo nötig unverzüglich zur Enteignung der Kartoffeln zu ſchreiten. Wenn erforderlich, ſiehe dazu Militärbeihilfe zur Verfügung. Da ein Teil der Preſſe dieſe Notiz in einer Darſtellung bringt, die den Anſchein erwecken muß, als ſei die württembergiſche Regierung weniger energiſch vorgegangen, ſo ſei hier feſtgeſtellt, daß genau dieſelbe Anordnung auch in Württemberg getroffen worden iſt. Die Beſchaffung der zur Bedeckung des Bedarfs erforderlichen Kartoffeln iſt im Gange, ſie erfordert zu ihrer Abwicklung natürlgemäß eine gewiſſe Zeit. Sie wird ſich um ſo anſtändlicher vollziehen, je mehr alle Beteiligten Ruhe und Beſonnenheit bewahren. (Staatsanz.)

Kriegsernährung. Aus Braunschweig wird gemeldet: Zur Unterſtützung der Kartoffelſtellen in den einzelnen Kreiſen des Herzogtums Braunschweig werden militäriſche Reviſionskommandos angeordnet, um die raſche Ablieferung der vorhandenen Kartoffeln zu veranlaſſen, da anſprechende Lieferungen biſher nicht erfolgt ſind. — Da inſolge des Kartoffelverfütterungsverbotſ überſtärzte Schlächtungen eingetretener Hauſſchweine zu befürchten ſind, hat ſich der Hannoverſche Viehhandelsverband bereit erklärt, Käuferſchweine in Städten des Verbandsgebietes mit mehr als 10000 Einwohnern zum Preiſe von 100 Mk. für den Zentner Lebendgewicht zu eigener Verwertung zu übernehmen.

Haber als Nahrungsmittel. In der „T. u. N. Rundſchau“ befaßt ſich Prof. Dr. A. Hagen mit dem Erſatz des Kartoffelausfalls. Er ſchreibt: Durch Einſchränkung des Brennereibetriebs könne für die menſchliche Ernährung nicht viel gewonnen werden, da die Breienernte nur einen geringen Teil der Kartoffelernte, etwa 2,7 Millionen Tonnen, in Anſpruch nehmen. Waſ die Verſütterung der Kartoffeln an das Vieh anlangt, ſo würden dazu in erſter Linie die kranken Kartoffeln, die leider einen großen Teil der Ernte ausmachen, verwendet werden müſſen. Eine Wiederholung der Weiſenſchlachtung vom Frühjahr 1915 ſei nach Möglichkeit zu vermeiden. Auhagen meint ſogar, die 10 Millionen Tonnen, die erforderlich ſein, wenn jeder täglich 1 Pfund Kartoffeln erhalten ſollte, würden nicht herbeigeſchafft werden können. Es werde auch ſchwerlich gelingen, die Kartoffelverfütterung für die Wintermonate überall rechtzeitig zu ſichern wegen der großen Transport- und Lagerungſchwierigkeiten. Die verbündeten Staaten würden uns mit Kartoffeln nicht helfen können. Einen Ausgleich aus dieſen Schwierigkeiten erwartet nun Auhagen vom Getreide. Unſere Getreideernte iſt glücklicherweise im großen und ganzen gut. Der Körnerertrag des Roggens iſt viel größer als im Vorjahre. Ebenſo iſt die Gerſtenernte über dem Mittel. Sehr richtig ſtrebt man daher Steigerung der Graupenherleiſtung an. Erbsen und Bohnen ſind in vielen Gegenden

ausgezeichnet geſiechen, und es dürfte unſerer Technik nicht ſchwer fallen, auch die ſonſt mehr als Viehfutter verwandten Aderhüſenfrüchte der menſchlichen Ernährung dienſtbar zu machen. Vor allem aber müſſen wir nach Auhagen zum Haber unſere Zuſucht nehmen. Die Haberernte iſt um mindedeſtens 80 v. D. größer als im Vorjahre und übertrifft auch einen mittleren Ertrag u. a. mehrere Millionen Tonnen. Auhagen ſchätzt vor, den Pferden ſtatt Haber zunächſt Raufutter, auch ausländiſches, zu geben, alſo Weizenheu, Kleeheu, Roggen- und Haberſtroh, die in viel größeren Mengen als im Vorjahre zu Gebote ſtehen. Die Nährwerte dieſer Stoffe könnten durch verfeinertes Häckſeln und Mahlen für den tieriſchen Magen noch viel beſſer aufgeſchloſſen werden. Der Haber ſelbſt müſſe in dieſem Jahre Vollnahrungsmittel werden wie er es in früheren Jahrhunderten war, ehe die Kartoffel aus Amerika kam. Es gelte billig und baldiſt Haberſtoden und Habergrüße in Maſſen herzuſtellen. Da der Haber den mehrfachen Nährwert des gleichen Kartoffelgewichts darſtellt, ſo liege darin eine auſchlaggebende Hilfe. Schließlich empfiehlt Auhagen die Erzeugung des Brotgetreides ſtatt mit Kartoffel mit Gerſtenmehl und er ſchließt ſeine Betrachtung mit der Frage, warum das Kriegsernährungsamt an Kartoffelbrot feſthalte.

Württemberg.

(*) **Stuttgart, 30. Okt. (Vom Großhandel.)** Im Bürgermuseum hielt die hieſige Bezirksgruppe des Zentralverbandes des deutſchen Großhandels eine abermalige, dem Ausbau der Organisation gewidmete Verſammlung ab. Der Vorſitzende H. Uhlmann-Stuttgart begrüßte die auswärtigen Gäſte, worauf Dr. Dörner-Vestlin einen Vortrag über die Aufgaben und die Ziele des Zentralverbandes hielt. Noch laſſe ſich, ſo meinte der Redner, ein abſchließendes Urteil über die Tätigkeit der Kriegsgemeinſchaft in Berlin, der ſich bald hundert andere Geſellſchaften angegliedert haben, nicht fällen. Die nächſten Aufgaben des Zentralverbandes lägen vor allem auf dem Gebiete der Neuordnung unſerer Finanzpolitik, auf dem Gebiete des Tarifweſens für Eisenbahn und Poſt, des Steuerweſens und der Uebergangswirtſchaft. Nach einem weiteren Vortrag wurde der geſchäftsführende Ausſchuß von der erſten Mitgliederverſammlung in der biſherigen Zuſammensetzung beſtätigt.

(*) **Stuttgart, 30. Okt.** Der Präſident des Staatsminiſteriums und Staatsminiſter der auswärtigen Angelegenheiten Dr. Freiherr v. Weizsäcker hat ſich in dienſtlichen Angelegenheiten nach Berlin begeben.

(*) **Stuttgart, 30. Okt. (Anerkennung.)** Eine Anerkennung für treue, ſelbſtloſe Kriegshilfe auf verſchiedenen Gebieten hat in lezter Zeit die Familie des Hauptlehrers F. Herrigel in Gaisburg erfahren dürfen. Nacheinander wurden der Hauſherr, die Hauſfrau und die älteſte Tochter Anna durch Verleihen des Charottenkreuzes geehrt.

(*) **Oberrieringen, 30. Okt. (Gänſediebe.)** In lezter Zeit iſt hier ſehr viel Geflügel abhanden gekommen. Erſt am lezten Freitag wurden wieder vier Gänſe geſtohlen. Am Bahnhof Zrüßheim wurden an dieſem Tage vier Gänſe zum Verkauf ausgegeben und als Abiender eine junge Frau und ihre Mutter aus Oberrieringen feſtgenommen.

(*) **Tuttlingen, 30. Okt. (Vom Rathaus.)** Trotz wiederholter Vorſtellung des Oberbürgermeiſters Scherer bei der Landesverorgungsſtelle in Stuttgart wurde der Kauf von Kartoffeln außerhalb des Bezirks Tuttlingen nicht geſtattet, da der Bezirk auf Grund des Ergebnisses der örtlichen Schätzungskommiſſion ſelbſt in der Lage ſein müſſe, ſich mit Kartoffeln zu verſorgen. Durch die ſtädtiſchen Aufkäufer konnten bis jetzt nur in der Stadtgemeinde Zrübingen 230 Zentner Kartoffeln erworben werden. Aus allen übrigen Bezirksgemeinden wurde kein Angebot gemacht. In einer vom Kommunalverband anberaumten Verſammlung der Intereſſierten des ganzen Bezirks wurde nach eingehender Ausſprache eine allgem. Leſtandsaufnahme in allen Familien des Bezirks beſchloſſen. Die Arbeiten ſind ſofort in Angriff zu nehmen, da eine ganze Reihe von Familien in hieſiger Stadt ſeit längerer Zeit vollſtändig ohne Kartoffeln iſt. Wer größeren Vorrat beſitzt, als ihm zuſteht, muß dieſen zum Preiſe von 4 Mark per Zentner abgeben. Wer ſich weigert, hat Enteignung zu gewärtigen, wobei nur 2,50 Mk. für den Zentner bezahlt werden. Ferner wurden durch die Stadt 1500 Zentner Bodenkohlraben erworben und weitere Anläufe in Anſicht geſtellt. Die Kohlraben ſollen als Erſatzmittel für Kartoffel dienen und koſten 2,60 Mk. bis 2,70 Mark per Zentner.

Jahresgedenktage des Gren.-Regts. Nr. 119.

29. Oktober 1915.

(R. M.) Im Morgen 7 u. 20. Oktober 1915 wird der Rudolph den Erben erſtehen. Der erſcheidende Zugang zum Tal der weſtlichen Moſawa iſt erſtlich und nach erſten Geſichten durch die Wegnahme von Dr. Altonavac am 20. geſichert.

Jahresgedenktage des Inf.-Regt. Nr. 125.

29. Oktober 1915.

(R. M.) In dreitägigem Sturmangriff ſetzte ſich das Regiment in Beſitz von 119 u. 120. Es gelang dem Regiment, ſich am 31. Oktober abends an den Strand von Meſſines heranzuwagen. Am 1. November wird in vorderſter Linie durch Meſſines durchgeſtohen. In erſtlichen Straßen, Borelladen- und Hauſerlämpfen erlitten die Engländer ſehr ſtarke Verluſte. Der Ref. ſoh in nordweſtlicher Richtung.

Mutmaßliches Wetter.

Es iſt ein weiteres Nachlaſſen der Störungen zu verzeichnen. Für Mittwoch und Donnerstag iſt zwar noch teilweise bedecktes, aber meiſt trockenes und mäßig kühles Wetter zu erwarten.

Druck u. Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei in Willbad Verantwortlich: E. Reinhardt daſelbſt.

Wegen Ableben unſeres Herrn Direktor U l m e r bleibt unſere

Kasse

bis Samstag, den 4. November
geſchloſſen.
Vereinsbank Willbad.

Mittwoch, den 1. November 1916,
abends 8 1/2 Uhr

im Saale der alten Linde
Lichtbilder-Vortrag
des Herrn Leutnant Hende vom Gren.-Regt. 123,
„Kriegsbilder“
nach eigener Aufnahme.

Eintrittspreis nach Belieben, jedoch nicht unter 30 Pf.
Der Ertrag iſt für die Kriegsfürſorge beſtimmt.
Wegen Platzmangels haben Jugendliche unter 18 Jahren keinen Zutritt

Ohne Bezugſchein:
Sammt- u. Seidenſtoffe

ſehr paſſend für
Blouſen, Kleider u. Röcke
in ſchwarz, weiß, einfarbig und gemuſtert
in großer Auswahl
von Mk. 2,70 per Meter bis Mk. 12,60.

Phil. Boſch, Willbad.
Telefon 32.

Ohne Marken und Karten
empfehl

Maispuder, Maisgries, Kriegskornkaffee,
Kathreiners Malzkaffee, Kornſtraub gemahlen.
G. Lindenberg.

**Geflügel- u. Kaninchen-
Züchter-Verein Willbad**
Es iſt von der Landesfuttermittelle
Futtergerſte

zur Verteilung angeboten. Es werden pro Tier 3 Pfund abgegeben, das für die nächſten 5 Monate reichen muß.
Die Mitglieder werden erſucht, ſofort ihren Beſtand an Geflügel unverzüglich ſchriftlich dem Vorſtand **Karl Kometsch** zur Linde anzumelden.

Café Bechtle Weinstube

inmitten der Stadt Hauptſtr. 80 inmitten der Stadt
SPEZIALITÄT

NATURWEINE
aus Heilbronn und der Pfalz

zur Zeit offen im Ausschank:
1915er Heilbronner Rotwein
1915er Uhlbacher „
1915er Untertürkheimer (Stuttgart) Rotwein
1915er Kappelrodecker Rotwein
1915er Sasbachwälder „
1915er St. Martin Weisswein
1915er Dackenheim Weisswein

„Fix“ Fußboden-Werke

Ludwigsburg □ Leonbergerſtr. 12
Telephon Nr. 209

liefert
direkt begehbbare fugenloſe Bodenbeläge
und Linoleum-Unterböden.
Alle ausgelaufene Fußböden und Treppen
werden — ohne Störung —
billigſt erneuert.

Emmentaler Käse,

gegen Lebensmittelmarken,

G. Lindenberg.

„Mercedes“



Bequem, Elegant, Haltbar,
der Triumph der deutſchen Industrie.
Allein-Verkauf
Schuhhaus Wilh. Treiber
Ludwig-Seegerſtr. 17.



Nähmaschinen

erſtklaſſige deutſche Fabrikate
zum Stopfen u. Stüden eingerichtet
Ueber 2 1/2 Millionen im Gebrauch,
in Qualität unübertroffen.

Gründlichen Unterricht
in allen Fächern gratis.

Langjährige fachmänniſche Erfahrung.
Reparaturwerkſtätte. Erſatzteile

H. Riexinger,
Meſſerſchmiedmeiſter.

Unterricht
in Violine u. Mandoline
erteilt Erſ.-Ref. A. Funke,
Hauptſtr. 89. Auch werden
Zithern geſtimmt u. gerichtet.

Ev. Kirchenchor.
Heute abend 8 Uhr
Singſtunde.

Schul-Stempel
empfehl E. W. Gott.